

einer präzisen Unterscheidung zwischen Wahrheit und Für-wahr-Halten ließe sich nach *U. Meixner* (279–302) Klarheit über den Status religiösen Für-wahr-Haltens und dessen grundlegende Anfechtungen gewinnen, ohne dabei den berechtigten Wahrheitsanspruch der Schrift aufgeben zu müssen. *Th. Schärfl* (303–342) umreißt „[f]ünf Orte bzw. Aufgaben der Metaphysik in der Theologie“ (305), bevor er in einem zweiten Schritt auf die seit Kant drängende Frage nach der Existenz als Prädikat Gottes im Kontext aktueller Diskussionen eingeht.

Nicht zuletzt angesichts der Herausforderungen durch die moderne Naturwissenschaft sieht *K. Müller* (343–372) im „Prozessdenken mit seiner theologischen Konsequenz eines Pantheismus und dem Folgegedanken einer panpsychistischen Metaphysik“ (362f.; vgl. 354f.) das zukunftsträchtigste Paradigma für eine Theologie, die bereit ist, Rechenschaft über ihr Gottes- und Weltverständnis abzulegen. *V. Gerhardt* (373–392) erinnert an die grundlegende Verbindung von Metaphysik und Theologie, die selbst in Kants kritischer Metaphysik nicht aufgegeben wird (vgl. 381–383). Das Neue wäre – v. a. im Blick auf die „Metaphysik der Sitten“ und die Religionsschrift – vielmehr in einer systematischen Reflexion auf die gesellschaftlich praktischen Aufgaben von Religion zu suchen, die ihrer Bedeutung für „die elementare Verbindung von Leben und Kultur“ (390) gerecht werden müsste – womit Theologie letztlich zwischen Metaphysik und Lebenswissenschaft zu stehen käme. Im Anschluss an eine geraffte Darstellung möglicher Konzeptionen des Gott-Welt-Verhältnisses – Nebeneinander, Identifikation oder Verschränkung – setzt sich *J. Stoffers* (393–422) in einem zweiten Teil ausführlicher mit drei Modellen eines differenzierten Monismus – prozessphilosophisch orientierter Pantheismus, euteleologischer Pantheismus und thomistischer Theismus – auseinander und versucht kritisch auszuloten, inwieweit in ihrem jeweiligen „Rahmen die einschlägigen Aussagen der christlichen Theologie formuliert“ (393) und verständlich gemacht werden können.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes bieten einen breit angelegten Überblick über metaphysische Fragestellungen, die sich im Kontext einer wissenschaftlichen Theologie unweigerlich stellen. Historische Rückblenden sind nicht einfach Selbstzweck. Sie sollen helfen, aktuelle Debatten in einem breiteren Kontext zu verankern, und verfolgen damit ein eminent systematisches Interesse. Die unterschiedlichen Zielsetzungen der einzelnen Autorinnen und Autoren können gerade in ihren jeweiligen Akzentuierungen zeigen, dass Metaphysik keineswegs als eine alles beherrschende Metatheorie verstanden werden muss und darf. Sie wäre eher im Sinne einer variablen Rahmentheorie zu fassen, die der Theologie nicht nur einen Spielraum lässt, sondern eine zuverlässige Hilfe an die Hand gibt, ihr eigenes Wirklichkeitsverständnis kohärent und nachvollziehbar zu artikulieren. Allerdings wäre dabei gerade im Blick auf die lateinische Tradition darauf zu verweisen, dass – wie einzelne Beiträge explizit betonen – die christliche Theologie selbst nicht ohne Einfluss auf das philosophische Denken geblieben ist. Damit ist aber ein Desiderat dieses Bandes und zugleich wohl auch ein Problem der aktuellen theologischen Forschungslandschaft angesprochen: Die meisten Beiträge stammen von Autorinnen und Autoren, die einen dezidiert philosophischen Standpunkt vertreten; die Frage, warum Theologie von sich aus an Metaphysik interessiert sein könnte – nicht nur sein sollte – und wie sich ein solches Interesse gegebenenfalls in ihrer eigenen Arbeit niederschlägt, bleibt damit weiter offen.

P. SCHROFFNER SJ

MÜLLER, GERHARD KARDINAL: *Der Glaube an Gott im säkularen Zeitalter*. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 2020. 496 S., ISBN 978-3-451-38649-7 (Hardback); 978-3-451-83649-7 (EPUB); 978-3-451-83304-5 (PDF).

Gerhard Ludwig Müller hat im Laufe seines bisherigen Lebens anspruchsvolle Aufgaben wahrgenommen: Er war Professor für Dogmatik an der Universität München, er war (Erz-)Bischof, später Kardinal in Regensburg, bevor ihm in Rom u. a. die Rol-

len des Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre und des Präsidenten der Päpstlichen Bibelkommission anvertraut wurden. Er verstand sich nachdrücklich als Lehrer und Wächter des katholischen Glaubens. Dies kennzeichnet auch jetzt, nachdem er die genannten Aufgaben an seine Nachfolger weitergegeben hat, sein Profil. Das vorliegende, recht umfangreiche Buch ist dafür ein eindeutiger Beleg. Das Motto, das der Verf. seinen Ausführungen vorangestellt hat, lässt es sogleich erkennen: „Stimme eines Rufers in der Wüste. Bereitet den Weg des Herrn [...]“ (Lk 3,4.6).

Im Oktober 2018 hat Gerhard Ludwig Müller auf Einladung der Katholischen Universität Lublin für Hörer aller Fakultäten sechzig Vorlesungsstunden gehalten zu dem Thema, das jetzt den Titel seines neuen Buches ausmacht: der Glaube an Gott im säkularen Zeitalter. Die enorme Fülle an Stoff, die er damals vor seinen Hörern vorgetragen hat, ist nun in sein Buch eingegangen.

Lässt man die Texte des Verf.s gesamthaft auf sich wirken, so legt es sich nahe, sie unter der Leitkategorie „Apologie“ zu subsumieren. Es ist in der Tat das durchgehende Anliegen des Verf.s, die katholische Lehre, wie sie in neuerer Zeit sowohl im *Katechismus der katholischen Kirche* als auch in den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils dargelegt wurde, nicht nur nachzuzeichnen, sondern auch zu verteidigen. Die Abgrenzungen, die in allen Themenbereichen vorgenommen werden, erfolgen zum einen gegenüber den alternativen Positionen, die im Zeichen der die Moderne tragenden Aufklärung (religionsphilosophisch) entfaltet und vertreten wurden und werden, zum anderen gegenüber liberalisierenden Tendenzen, die nicht nur die reformatorische, sondern auch die katholische Theologie, sofern sie für moderne Fragestellungen sensibel sind, beeinflusst haben und weiter beeinflussen. Der Verf. nimmt für die Darlegung seiner Positionen die unbestreitbar gewichtige und auch weiterhin tragfähige Tradition der Kirche und ihrer Theologie in Anspruch. Auffallend häufig beruft er sich auf das philosophische und theologische Werk des Thomas von Aquin. Aber auch viele andere Autoren aus früheren und neueren Zeiten werden herangezogen, so z. B. Augustinus aus dem vierten bzw. fünften Jahrhundert und Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus der jüngsten Zeit. Dass die jeweils einschlägigen Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament ausgiebig zitiert werden, fügt sich nahtlos in das vom Verf. gewählte Konzept.

Auf den nahezu fünfhundert Seiten hat der Verf. tendenziell alle Themen einer katholischen Theologie, wie sie sich entwickelt hat und heute lehramtlich vertreten wird, in kürzeren oder längeren Gedankengängen dargelegt. Dass dies der Fall ist, macht den unbestreitbaren Wert dieses Werkes aus. Gleichzeitig kann nicht verschwiegen werden, dass dieses Buch auch seine Schwächen hat. Sie liegen v. a. im Stilistischen und Atmosphärischen, konkret darin, dass sowohl das Buch als ganzes als auch alle seine einzelnen Kapitel keinen strukturell nachvollziehbaren Aufbau aufweisen. Gliederungen sind kaum erkennbar. So entsteht für den Leser der Eindruck, dass ihm allzu lange Wege des Mitgehens zugemutet werden. Oft weiß er nicht, wo er bei der Wahrnehmung der Gedankenabfolge jeweils steht. Wo eine deutliche Struktur des jeweils behandelten Themas nicht erkennbar ist, tritt eine Überfülle motivischer Assoziationen an ihre Stelle. Dies alles macht die Lektüre des Buches unnötig anstrengend, ja stellenweise unergiebig. W. LÖSER SJ

VOGT, MARKUS: *Ethik des Wissens. Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft in Zeiten des Klimawandels*. München: oekom 2019. 98 S., ISBN 978-3-96238-163-9 (Paperback); 978-3-96238-644-3 (PDF).

Diese Veröffentlichung, für welche sich der Münchener Sozialethiker Markus Vogt ausdrücklich auf Max Webers 1919 an der Ludwig-Maximilians-Universität München gehaltene Vorträge „Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“ bezieht, geht der „Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln“ nach, die für Vogt „auch mit einem tieferliegenden Defizit des gegenwärtigen Selbstverständnisses und der Orga-